

Hamlet hat Premiere im Botanischen Garten

Darstellerin Susi Mauer verkörpert Hamlet – 20 Vorstellungen bis 10. Juli

Frankfurt – Der Ort ist herausfordernd. Verkehrslärm dringt an dieser Stelle in den Botanischen Garten. Pj Escobio rät seinen Schauspielern bei der abendlichen Probe, flexibel zu sein, ihre Stimmen der jeweiligen Geräuschkulisse anzupassen und sie je nach Bedarf zu heben oder zu senken. Verzichten wollte der Regisseur auf diese Challenge nahe der Straße nicht, wie er sagt. Findet sie doch in einem Teil der Grünanlage am Ende der Siesmayerstraße statt, die er mit seinem Ensemble von Shakespeare Frankfurt noch nicht bespielt hat, seit die sonst im Internationalen Theater beheimatete Truppe alljährlich, in diesem Sommer bereits zum neunten Mal, mit einem Stück hier nach draußen zieht. Das Stammpublikum von „Shakespeare in the Garden“, so der Amerikaner, soll schließlich immer wieder andere Teile der kleinen Oase in die Welt des berühmten Dichters verwandelt sehen.

Drei Stunden lang wird es diesmal zu Fuß durch diese gehen. Auf dem Plan steht bei 20 Vorstellungen ab diesem Freitag (19 Uhr) „Hamlet“, Shakespeares Meisterwerk. Kollegen hätten ihn gewarnt vor dieser Wahl, sagt Escobio. Das Drama um den dänischen Prinzen sei so unglaublich schwierig zu inszenieren. „Für mich ist die Geschichte aber glasklar“, und man müsse dem Opus nur vertrauen. Allerdings räumt Escobio Fehler ein. Lange habe er gedacht, es „mit einem Stück über einen wütenden jungen Menschen“ zu tun zu haben. „Aber es geht um Trauer und darum, wie ein junger Mensch versucht, damit klarzukommen.“ Um einen Prozess, den jeder erlebe, wenn er seine Eltern verliere, und der „Hamlet“ zeitlos erscheinen lasse.

Escobios Inszenierung, für die die Vorlage aus zeitlichen



Für Hamlet muss auch das Fechten geübt werden.

RAINER RÜFFER

Gründen um einen ganzen Handlungsstrang gekürzt wurde, ist im Heutigen angesiedelt. Die Titelfigur ist Mitglied eines Fechtteams, das zu Beginn bei freien Duellen „das Leben genießt“, bevor die Nachricht vom Tod des Königs und Vaters Hamlets die Stimmung kippen lässt. Die Ansiedlung im sportlichen Bereich ist nötig, um die Glaubwürdigkeit zu stärken, denn bei Escobio ist Hamlet eine Frau, und die würde sonst, zumindest heutzutage, eher auf andere Weise töten, als aus Rache zu einer Stichwaffe zu greifen.

In der heutigen Zeit angesiedelt

Darstellerin Susi Mauer hatte 2021 in „King Lear“ als Tochter

Regan ihr Debüt im Garten gegeben. In London aufgewachsen und mit 14 Jahren mit ihren Eltern nach Frankfurt umgesiedelt, hatte die heute 27-jährige erste Bühnenerfahrungen im schulischen Umfeld und im Education Program des English Theatre gesammelt. Nach einem Literaturstudium in Cambridge entschloss sie sich, eine Schauspielausbildung in Cardiff dranzuhängen. Die Aufgaben hinter den Kulissen, die sie vorher anstrebte, „erfüllten mich nicht in kreativer Hinsicht“, erklärt die Tochter einer italienischen Mutter und eines deutschen Vaters. „Natürlich hat man so seine Rollen im Kopf, die man irgendwann spielen will“, sagt Mauer. Mit „Hamlet“ habe sie aber früher nicht gerechnet.

Für Escobio stand derweil schon vor ein paar Jahren fest, dass er gerne mit ihr dieses Wagnis angehen wolle. „Sie ist ein absoluter Profi und für mich eine der besten Schauspielerinnen in ihrem Alter“, lobt der erfahrene Talententdecker. „Man muss sie nur pushen, damit sie ihre Flügel ausbreitet und zu fliegen beginnt.“

Zudem wolle er „starke Frauen“ in Positionen zeigen, die lange Männern vorbehalten waren, als Heldinnen, Champions, Machthaberinnen. In Situationen, in denen sie mit den gleichen Dingen zu kämpfen hätten, nur dass es für das weibliche Geschlecht in Patriarchaten noch schwieriger sei. „Für mich ist es normal, dass sie solche Rollen ausfüllen.“ Es sei spannend, wie sich Hamlets Ag-

gressionen in eine Frau übersetzen ließen. Aber ansonsten habe man es einfach nur mit einer emotional reagierenden Person zu tun.

Frauen übernehmen Männerrollen

Mauer sieht Ähnlichkeiten zwischen sich und Hamlet. „Ich bin ein introspektiver Mensch und denke viel nach“, und auch die Figur reflektiere viel. Zu großen Respekt vor der Aufgabe und bei den Proben nicht an. „Dass Frauen zunehmend Männerrollen spielen, ist kein Trend, sondern spiegelt die Realität wider“, betont die selbstbewusste Akteurin. Zudem knüpfe man an das an, was zu Shakespeares Zeiten üblich war: Da-

Das Stück

„Hamlet“ feiert als mittlerweile neunte Produktion von „Shakespeare Frankfurt“ im Botanischen Garten, auch als „Shakespeare in the Garden“ bekannt, seine Premiere am 29. Mai um 19 Uhr. Bis einschließlich 10. Juli sind, in der Regel mittwochs bis samstags, 19 weitere Aufführungen in der Anlage am Ende der Siesmayerstraße geplant. Wer dabei sein will, sollte gut zu Fuß sein, denn es gibt während der drei Stunden während der Performance nur eine Pause und wenige Sitzgelegenheiten. Eigene Stühle mitzubringen ist nicht erlaubt, ein Bedarf kann jedoch im Vorfeld angemeldet werden. Gespielt wird, sofern möglich, auch bei Regen. Wetterfeste Kleidung ist deshalb angebracht. Weitere Informationen gibt es im Internet unter shakespeare-frankfurt.de, Karten unter frankfurtticket.de

kaja

mals durften Frauen nicht mitspielen, und alle Charaktere wurden von Männern gemimt. Warum also das Ganze nicht bei einigen Figuren umdrehen?

Für Mauer ist es das erste Engagement nach drei Jahren an der Drama School. Gelernt habe sie dort unter anderem Techniken, die es ihr ermöglichten, ihre Leistung auf konstant hohem Niveau abzurufen. Nicht nur was das Mentale angeht, sondern vor allem auch körperlich und stimmlich. Zwischen dem Quaken der Frösche am Teich, dem Geschnatter der Gänse, die um ihren Nachwuchs fürchten, und den vorbeirauschenden Autos dürfte diese neue Fitness in den nächsten Wochen sehr gefragt sein.

KATJA STURM

LESERBRIEFE

„Man hat demnach entschieden, ohne zu wissen, über was man entscheidet“

Eine Neiddebatte hilft niemandem

Zu „Mein Freund, der Miethai“ und dem Kommentar zur Aktion des Amtes für Wohnungswesen zum Thema „Aufklärung zum Mietspiegel“:

Zunächst einmal herzlichen Dank an Herrn Kemnade für die doch so treffende Schilderung der Wohnungsbauproblematik – die provokante Überschrift, die ja impliziert, dass alle Vermieter Mieter nur abzocken wollen, trifft es genau!

Seit Wochen finden hierzu Frankfurter eine „Wurfsendung“ des Amtes für Wohnungswesen in ihrem Briefkasten, die vordergründig alle Mieter auf den Mietspiegel und die damit verbundenen Rechte auf Transparenz bei der Miethöhe hinweist, unterschwellig damit aber, wie in der Kolumne von Herrn Kemnade vorgeführt, das Bild des Vermieters als „Nepper, Schlepper, Bauernfänger“ impliziert!

Abgesehen von dieser völlig überflüssigen Geldausgabe (hier hätte das Amt für Wohnungswesen sicherlich eine angebrachtere Verwendung fin-

den können), ist die gesamte Aufmachung dieser „Informationsschrift“ mit der tumbe Duerei der Adressaten nicht ernst zu nehmen!

Und so werden private Wohnungsbauer ganz sicher nicht motiviert, neue Wohnungen zu errichten. Man sollte mal darüber nachdenken, wie eine vernünftige Kommunikation zwischen Investoren und Ämtern die Situation verbessern könnte.

Mit einer sehr gerne geführten Neiddebatte sicherlich nicht!

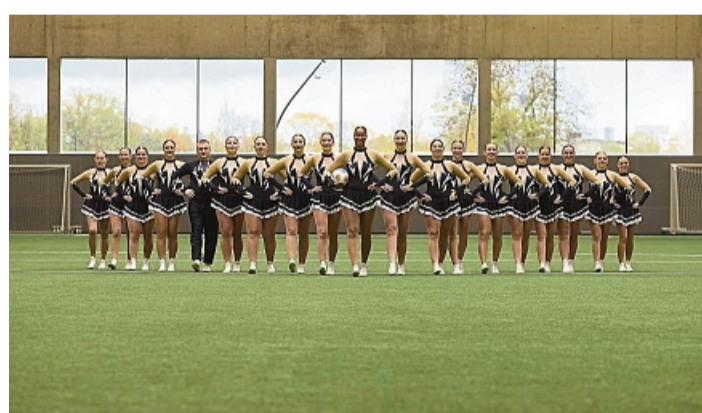
Gudrun Klose
Frankfurt

Erst Fakten ermitteln, bevor man entscheidet

Zu „Die „Stichlinge“ dürfen bleiben:

Weiß der Amtsleiter, was er da sagt? Man hat demnach entschieden, ohne zu wissen, über was man entscheidet. Ich kenne die Reihenfolge: Fakten ermitteln, bewerten und dann entscheiden.

Das vom Amtsleiter geschilderte Vorgehen ist aber wohl



Die Garde der Stichlinge.

DANIEL SCHRICK

auch in anderen Ämtern üblich. Wenn man sich manche Umleitung für die nächsten Jahre anschaut, weiß man wohl auch nicht, was sich auf den Straßen abspielt.

Franz Langhans
Frankfurt

Vom eigenen Versagen ablenken

Zum „Defizit Haushaltsjahr“:

Gelinde gesagt bin ich sprachlos, um nicht zu sagen entsetzt über diesen Bericht. Wie kann es sein, dass es zu solchen Ab-

weichungen der Budgetplanung kommen kann?

Soweit mir bekannt ist, ist die Verantwortung für das Budgetcontrolling und die klassischen Steuerungsfunktionen für die Haushaltsplanung und den Vollzug der Stadtkämmerei zugeordnet. Da finde ich diesen Bericht und den Versuch des Stadtkämmerers, dieses Versagen auf möglichst allen Schultern, nur nicht der eigenen, zu verteilen, fast schon zynisch.

Auch wenn der Stadtkämmerer keine direkten Eingriffsrechte besitzt (wenn ich richtig informiert bin), so gibt es einen

laufenden informellen Austausch und formell institutionalisierte Magistratssitzungen, Haushaltsklausuren und Fachausschüsse der Stadtverordnetenversammlung, in denen diese wichtigen Budgetfragen in seiner Verantwortung behandelt werden und die zu den erforderlichen proaktiven Entscheidungen führen müssten.

Wenn dieser Prozess richtig implementiert und gesteuert wird, kann es niemals zu solchen Fehlentwicklungen kommen! In einer privaten Firmenumgebung würden diese Vorgänge zu umfangreichen Konsequenzen führen.

Ich hoffe sehr, dass dies auch von den politisch Verantwortlichen in diesem gravierenden Fall ähnlich gesehen wird, insbesondere als der Zeitpunkt für die erforderliche Personalentscheidung als günstig angesehen werden kann.

Erich Niederdorfer
Frankfurt

Die Grünen sind nicht koalitionsfähig

Zur Bildung einer Stadtre-

gierung:

Es kommt, wie es kommen musste. Klar ist, dass bei diesem Wahlergebnis eine Herkulesaufgabe auf die stärkste Partei zukommt. Wenn dann noch die unterlegene Partei, die Grünen, aus welchen Gründen auch immer eine konstruktive, ehrliche Mitarbeit ablehnen, kann man nur sagen: Frankfurt, gute Nacht. Frau Wagenhaus hat mit ihren Berichten aus dem Römer das Dilemma deutlich beschrieben.

Leider kann sie aus Neutralitätsgründen den Bürgern nicht die ganze Wahrheit sagen. Ich tue es und sage, die Grünen sind einfach nicht koalitionsfähig. Was haben sie als stärkste Partei eigentlich bisher durchgesetzt (außer Radwege)?

Selbst ihre eigenen Themen, Umwelt bzw. Klima, nicht. Ich erinnere an 18 Jahre sinnloser Diskussionen um den überfälligen Stromanschluss für Hotelschiffe am Main. Jahrelang gab und gibt es noch eine grüne Umweltdezernentin. Ergebnis NULL.

Es gibt noch viele Beispiele.

Bernhard Segsneider
Frankfurt